

Forschungsprojekt

Die Bedeutung der schulischen Integration für die soziale und berufliche Situation im frühen Erwachsenenalter

(genehmigt durch den Schweizerischen Nationalfonds im Frühjahr 2007)

1 Zusammenfassung des Forschungsplanes

Im vorliegenden Forschungsprojekt geht es um die Frage nach *langfristigen* Wirkungen der Integration von Immigrantenkindern und von traditionell separiert unterrichteten, sog. „lernbehinderten“ Kindern in Regelklassen. Führen die Erfahrungen mit einem breiteren Spektrum von Kontakten während der Schulzeit und das schulische Lernen in leistungsmässig und ethnisch heterogeneren Gruppen zu einer besseren sozialen und beruflichen Integration im Erwachsenenalter? Von dieser Hoffnung ist die umfangreiche programmatische Literatur zur „Integrationspädagogik“ und zur „Interkulturellen Pädagogik“ geprägt. Die hohen Erwartungen an langfristige Effekte der schulischen Integration können sich jedoch bisher nicht auf eine ausreichende Basis von empirischen Untersuchungen stützen und bleiben weitgehend spekulativ. Das diesbezügliche Forschungsdefizit erklärt sich insbesondere daraus, dass Längsschnittstudien über die erforderliche Dauer von mindestens acht bis zehn Jahren im europäischen und amerikanischen Wissenschaftsbetrieb äusserst selten möglich sind. Mit dem vorliegenden Projekt soll eine Chance genutzt werden, eine derartige Längsschnittuntersuchung im Rahmen eines finanziell tragbaren Forschungsprojekts zu realisieren. Dies wird durch den Rückgriff auf Personen und deren Daten aus früheren Forschungsprojekten unserer Forschungsgruppe möglich. Die Stichprobe wird sich aus Personen zusammensetzen, welche von uns bereits während ihrer Schulzeit im zweiten Schuljahr und im sechsten Schuljahr untersucht worden sind. Diese Personen nähern sich nun dem zwanzigsten Lebensjahr und müssen sich als junge Erwachsene im beruflichen und sozialen Leben zurechtfinden. Aus den Untersuchungen während der Schulzeit stehen uns Daten zur Intelligenz, zu den Schulleistungen, zur besuchten separierenden oder integrierenden Schulform, zur sozialen Stellung in der Schulklasse sowie gewisse Hinweise auf Einstellungen zur Verfügung. Im beantragten Projekt sollen bei den jungen Erwachsenen Indikatoren erhoben werden, welche Rückschlüsse auf die berufliche und soziale Integration ermöglichen. Die Erhebung bezieht sich insbesondere auf Daten zu den sozialen Beziehungsnetzen, zur Berufswahl und -situation, zu den aktuellen Kontaktverhältnissen und zu Akkulturationseinstellungen. Es können damit längsschnittlich über den Zeitraum von elf Jahren gewonnene Daten miteinander in Beziehung gebracht werden. Das Projekt wird eine Forschungslücke zur Integrationsproblematik schliessen.

2 Forschungsplan

2.1 Forschungsstand

Die Darstellung des Forschungsstandes konzentriert sich zum einen auf Forschungen zu Auswirkungen von Integrationserfahrungen im Kindesalter auf die soziale Integration im frühen Erwachsenenalter und zum andern auf Forschungen zur Bedeutsamkeit von schulischer Integration im Kindesalter für die berufliche Situation im frühen Erwachsenenalter. Ausserdem interessieren Forschungen zu Zusammenhängen zwischen den beiden Aspekten; d.h. beispielsweise ob und wie soziale Integration von jungen Erwachsenen in einem Zusammenhang mit deren Berufssituation ist.

Bezüglich der Entwicklung von *sozialer Integration* interessieren insbesondere Untersuchungen, welche auf die auf Allport (1971, dt. Übersetzung; Orig. 1954) zurückgehende Kontakthypothese Bezug nehmen. Diese nimmt an, dass über die verhaltensbezogene Variable „Kontakt“ einstellungsbezogene Variablen wie z.B. Vorurteile beeinflusst werden können (vgl. Allport 1971, Amir 1969; 1976). Mit der Kontakthypothese arbeitende Untersuchungen zeigen mehrheitlich, dass ein positiver Zusammenhang zwischen Kontakten und Einstellungen besteht (vgl. Forschungsüberblick in Eckhart 2005). Einschlägige Forschungsarbeiten präzisieren jedoch, dass die Wirksamkeit des Kontakts von gewissen Bedingungen abhängig ist, in welche Kontaktsituationen eingebettet sind (vgl. Forschungsüberblick in Eckhart 2005, 72ff.). Seit den 1950er Jahren sind vor allem drei Kontaktbedingungen wiederholt empirischen Überprüfungen unterzogen worden: 1. die Bedingung des gleichen Status (equal status); 2. das Anstreben von gemeinsamen Zielen (common goals) und 3. die öffentliche bzw. institutionelle Unterstützung (institutional support) (Patchen 1982, 6). Sie haben sich auch für die Schulsituation als relevant erwiesen (Hewstone; Brown 1986, 2). Es kann angenommen werden, dass Kontakte in heterogen zusammengesetzten Schulklassen einen wichtigen Beitrag für die soziale Integration im Schulalter leisten können.

Allerdings lassen sich nur ganz wenige Untersuchungen finden, welche diese Befunde auch als langfristige Wirkung von schulischer Integration bestätigen (Schofield 1995, 598f.). Als Folge von fehlenden finanziellen Mitteln, ungenügender Kooperation mit den Schulen, grossem Stichprobenschwund und der oft kurzfristigen Interessenlage von Wissenschaftlern sind Längsschnittstudien von der notwendigen Dauer sehr selten; auch amerikanische Längsschnittuntersuchungen zu Integrationsfragen dauern häufig nicht länger als ein Jahr (Schofield 1995, 598). Trotz des Mangels an Forschungen zu langfristigen Wirkungen von schulischer Integration gibt es eine Flut von programmatischen Veröffentlichungen, welche ohne die erforderliche empirische Grundlage positive langfristige Entwicklungen als erwiesen betrachten. Die wenigen Längsschnittuntersuchungen, welche über langfristige Auswirkungen von Integrationserfahrungen im Kindesalter auf die soziale Integration im Erwachsenenalter berichten, stammen vorwiegend aus der amerikanischen Desegregations-Forschung (Schofield 1995, 598f., Wells; Crain 1994). Dabei handelt es sich häufig um sogenannte replikative Surveys, in welchen unterschiedliche Personen im Zeitverlauf mindestens zwei Mal mit gleichen Fragen konfrontiert werden. Diese Form von pseudo-längsschnittlichen Untersuchungen ist verbreitet und lässt sich oftmals in ein Datenmonitoring integrieren. Längsschnittuntersuchungen, in welchen *gleiche* Personen über ein gewisses Zeitintervall hinweg untersucht werden, sind noch seltener. Längsschnittuntersuchungen über eine Zeitdauer von zwei bis fünf Jahren oder mehr werden im Überblick von Schofield nur sechs Mal genannt, wovon fünf in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stattfanden.

Die uns interessierenden Untersuchungen lassen sich nicht nur forschungsmethodisch, sondern auch in ihrer inhaltlichen Ausrichtung mit unterschiedlicher Häufigkeit in unterschiedliche Kategorien einordnen. Relativ häufig wurden langfristige Auswirkungen auf integrierte Minderheiten untersucht. So wurde beispielsweise im Rahmen eines replikativen Surveys von Crain (1984) festgestellt, dass afroamerikanische US-Bürger, die in durchmischten Schulen unterrichtet worden sind, im frühen Erwachsenenalter ebenfalls vermehrt Kontakte zur weissen Bevölkerung pflegen. In eine ähnliche Richtung weist die Follow-up-Datenanalyse von Green (1981 und 1982 zit. nach Dawkins; Braddock 1994, 402), in welcher aufgezeigt wird, dass afrikanische Einwanderer, die integriert unterrichtet wurden, im Erwachsenenalter mehr weisse Freunde und vermehrt Arbeitsbeziehungen mit weissen Amerikanern hatten. Ein Fazit, das in der neueren Untersuchung von Trent (1991) gestützt wird. Es stimmt auch mit der Forschungsübersicht überein, welche einige Jahre später von Dawkins/Braddock erstellt

wurde (1994). In den zwölf referierten Untersuchungen, in welchen sowohl Surveys, Kohortenstudien wie auch grosse Nationale Longitudinalstudien ($N > 3000$) Berücksichtigung fanden, stellten sie einen positiven Einfluss von Integrationserfahrung im Kindesalter auf die spätere gesellschaftliche Integration fest. Dabei wurden soziale Netzwerke, Berufssituationen, nachbarschaftliche Kontakte, Studienverläufe u.a.m. untersucht (Dawkins; Braddock 1994, 397ff.). Bezogen auf ethnische Minderheiten in den USA können offenbar schulische Zusammensetzungen langfristig die individuellen transnationalen Beziehungen beeinflussen (Arum 2000, 403f.). Integrationserfahrungen von Angehörigen ethnischer Minderheiten während der Schulzeit scheinen deren Integration im gesellschaftlichen Leben der USA erhöhen zu können (Eaton 2001, Wells; Crain 1994). Solche Erfahrungen scheinen den Zyklus der Segregation durchbrechen zu können (Wells; Crain 1994, 533).

Deutlich weniger Untersuchungen haben sich mit den Auswirkungen von Integrationserfahrungen auf die Mitglieder der ethnischen Mehrheitsgruppe befasst. Schofield (1995, 610) rapportiert Untersuchungen, die parallele Ergebnisse auch für die Mitglieder der Mehrheitsgruppen vermuten lassen. Wegweisend für diese Forschungsperspektive ist die Studie des National Opinion Research Centers (NORC), welche bereits im Jahre 1979 feststellte, dass weisse Schülerinnen und Schüler mit Integrationserfahrungen im frühen Erwachsenenalter eher enge Freundschaften mit Schwarzen hatten und diese auch eher zu Hause besuchten als jene ohne Integrationserfahrungen (veröffentlicht in *Aspira of America* 1979, zit. nach Schofield 1995, 610). Ein Befund, der auch in der beruflichen Situation zum Tragen kommt (Trent 1991).

Die Übertragbarkeit der skizzierten Untersuchungsergebnisse auf schweizerische Verhältnisse muss in Frage gestellt werden. Zwar zeigen die Ergebnisse, dass längerfristig von positiven Kontaktwirkungen ausgegangen werden kann. Aber die Untersuchungen stammen aus Amerika und sind vor dem Hintergrund der Rassenintegration durchgeführt worden. Diese Ausgangslage ist mit den heutigen multikulturellen Gesellschaften nicht vergleichbar. Für diese Verhältnisse fehlen Untersuchungen zur interessierenden Forschungsfrage. Zudem wird in diesen Forschungsarbeiten die ethnische Differenz akzentuiert. Die Frage nach langfristigen Wirkungen des gemeinsamen Aufwachsens von Schulkindern, die sich bezüglich intellektueller und schulischer Leistungsfähigkeit stark unterscheiden (z.B. die Integration von Kindern mit Schulleistungsschwächen oder mit Geistiger Behinderung), ist weitgehend unbearbeitet (vgl. hierzu die eigenen Forschungsarbeiten im folgenden Kapitel).

Deutschsprachige Forschungsberichte über die Untersuchung von langfristigen Auswirkungen von Integrationserfahrungen in der Schule sind kaum zu finden. In den wenigen dokumentierten Forschungen werden vor allem berufliche Werdegänge analysiert (vgl. die Ausführungen im folgenden Abschnitt). Wenn soziale Aspekte miteinbezogen werden, so handelt es sich in der Regel um soziometrische Untersuchungen, die sich auf die Schulzeit beziehen (vgl. zusammenfassend in Ridder; Dollase 1999, Kronig; Haeberlin; Eckhart 2000, Eckhart 2005). Auch in diesen Arbeiten wird die Kontakthypothese gestützt, indem sich beispielsweise in Schulklassen mit vielen Kontaktmöglichkeiten zwischen einheimischen und zugewanderten Kindern die Beziehungen und Einstellungen zwischen diesen Kindern auch verbessern. In diese Richtung tendieren auch die Antworten aus einer Kinderbefragung des Deutschen Jugendinstituts zu Freundschaftswahlen (Berg; Jampert; Zehnbauer 2000, 52). Die insgesamt über 1200 befragten ausländischen Kinder bestätigen ihre transnationalen Freundschaftsbeziehungen (Berg; Jampert; Zehnbauer 2000, 54). Aus der Shell-Jugendstudie 2000 wird berichtet, dass sich in den städtischen Gebieten, in welchen der Anteil der ausländischen Menschen relativ hoch ist, am ehesten eine Art "Normalität" im Zusammenleben entwickelt. In solchen Gebieten kommt es beispielsweise bedeutsam

häufiger zu interethnischen Freizeitaktivitäten als in ausländerarmen Gegenden (Münchmeier 2000, 238f.). Auch in der Untersuchung von Merkens (2000, 37) an Hauptschulen und Gymnasien in ausländerreichen Bezirken von Berlin mit über 1000 Jugendlichen wird zum einen von einer hohen Akzeptanz gegenüber ausländischen Schülerinnen und Schülern berichtet. Zum andern scheint sich bei den einheimischen Jugendlichen eine solche „Weltoffenheit gegenüber Ausländern“ gerade in den Gebieten mit hohem Ausländeranteil zu bestätigen. Um in der Schulzeit längerfristige Entwicklungen nachzuverfolgen, werden etwa auch zeitvergleichende Untersuchungen durchgeführt (Ridder und Dollase 1999). Im zeitlichen Vergleich haben Ridder und Dollase festgestellt, dass mit steigenden Integrationserfahrungen in multikulturellen Schulklassen positivere Beziehungen zwischen einheimischen und zugewanderten Kindern entstehen (Ridder; Dollase 1999, 236). Der gemeinsame Schulbesuch von Kindern aus verschiedenen Nationen und die damit verbundenen Kontakte scheinen zumindest in der Schulzeit positive Auswirkungen auf soziale Integrationsprozesse zu haben. Längsschnittuntersuchungen, welche Kinder von der Schulzeit bis ins Erwachsenenalter begleiten, sind im deutschsprachigen Raum noch seltener als im amerikanischen. Eine Ausnahme hierzu bietet die LifE-Studie, in welcher die Lebensverläufe von Jugendlichen bis ins Erwachsenenalter untersucht werden (vgl. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 2005). Inhaltlich ergeben sich jedoch kaum ergiebige Schnittflächen mit der hier geplanten Untersuchung. Im Vordergrund der bisherigen Auswertungen standen eher familiäre Beziehungen (vgl. Berger; Fend 2005). Die Bedeutung von Integrationserfahrungen wird damit nicht direkt untersucht. Interessant ist diese Untersuchung jedoch aufgrund des gewählten Designs. Ähnlich wie bei der hier geplanten Untersuchung wurden Kinder, die in der Schulzeit an der sogenannten Konstanzer Längsschnittuntersuchung (1979-83) teilgenommen hatten, im Erwachsenenalter wieder aufgesucht (vgl. Fend 1990, 2001). Es standen entwicklungspsychologische Überlegungen zur Adoleszenz im Zentrum des Forschungsinteresses. Die Erwachsenen, die in der 6. und in der 10. Schulstufe untersucht worden waren, wurden zwanzig Jahre nach der letzten Erhebung mit schriftlichem Fragebogen erneut befragt. Mit Hilfe der längsschnittlich erhobenen Daten wurden retrospektiv verschiedene Themenbereiche aufgearbeitet (vgl. LifE-Studie, Auszug aus dem Internet: <http://www.paed.unizh.ch/pp1/follow-up/frameset.html>, 3.9.2006). Mit Ausnahme solcher ganz seltenen Untersuchungsanlagen werden auch im deutschsprachigen Raum langfristige Entwicklungen meistens mittels replikativer Surveys untersucht. Beispielhaft hierfür sind die Allbus-Surveys, in welchen seit den 1980-er Jahren wiederholt Indikatoren zur Distanzierung und Ablehnung gegenüber Ausländern sowie verschiedene Kontakthäufigkeiten erhoben wurden (vgl. Ganter 2003, 121ff.). Korrelationsanalysen zeigen, dass Personen mit Kontakten günstigere Einstellungswerte zeigen. Insbesondere betrifft dies Kontakte im Freundes- und Bekanntenkreis (Ganter 2003, 133). Dies erlaubt aber keine Aussagen über die Schulerfahrungen. Vor allem forschungsmethodisch von Interesse ist auch der Familiensurvey des Deutschen Jugendinstituts, weil im Längsschnitt egozentrierte Netzwerke analysiert wurden. Inhaltlich konzentrierten sich auch diese Erhebungen und Auswertungen auf familiäre Beziehungen (Neyer 1994).

Auch bezüglich der Frage nach der Bedeutsamkeit von *schulischer Integration im Kindesalter für die berufliche Situation im frühen Erwachsenenalter* präsentiert sich die Forschungslage mit Lücken. Die in der Schweiz aktuell vorliegenden Studien zum Berufseinstieg beschränken sich vorwiegend auf den Regelschulbereich: Die TREE-Längsschnittstudie (Transition von der Erstausbildung ins Erwerbsleben, N=6000) zeigt auf, dass Jugendliche aus bescheidenen sozialen Verhältnissen, junge Migrantinnen und Migranten sowie Realschülerinnen und -schüler verminderte Einstiegschancen in nachobligatorische Ausbildungen haben – auch wenn sie nach PISA-Leistungskriterien gleich

gut sind wie die übrigen Schüler (vgl. Bundesamt für Statistik; Amos; Böni et al. 2003, Meyer 2004). Die Studie „Chancenungleichheit bei der Lehrstellensuche“ (Haeberlin; Imdorf; Kronig 2004a, 2004b), welche die Lehrstellensuche von 1367 Schulabgängern analysierte, kommt ebenfalls zum Schluss, dass insbesondere Migrantinnen, aber auch Migranten deutlich schlechtere Chancen haben, ihren Wunschberuf zu erlernen. Im gleichen Mass, wie sich ausländische Schülerinnen und Schüler in der obligatorischen Schule mit immer härteren Selektionen konfrontiert sehen (Kronig; Haeberlin; Eckhart 2000, 12f., Lischer 1997, 13f.), wachsen ihre Schwierigkeiten, sich in den Berufsbildungsmarkt einzugliedern (Ambühl-Christen et al. 2000, 20, Imdorf 2005, 351f.).

Obschon verschiedene Autoren (vgl. z.B. Häfeli 2005, Spiess Huld; Häfeli; Rüesch 2006, Lischer 2002, Lischer; Hollenweger 2003, Wagner; Powel 2003, Wagner 2005, OECD 2000, European Agency for Development in Special Needs Education 2002) konstatieren, dass Jugendliche mit schulischen Schwächen, Benachteiligungen und Behinderungen beim Übergang ins Berufsleben besonders gefährdet sind, liegen hierzu laut der genannten Autoren nur wenige Forschungsergebnisse vor.

Eine derzeit laufende Untersuchung von Rüesch und Häfeli (2005) verfolgt anhand der Zürcher Bildungsstatistik die Ausbildungswege von Lernenden, wobei besonders zwei Gruppen in den Fokus genommen werden: Kinder, die im Rahmen eines besonderen Lehrplanes geschult wurden und Kinder mit Migrationshintergrund. Diese Studie kann voraussichtlich einige auch für unser Projekt relevante Erkenntnisse und Anhaltspunkte liefern, da Kohorten aus Sonderklassen und aus integrativen Angeboten (ISF) mitberücksichtigt werden. Unveröffentlichte Erstergebnisse (Rüesch 2005) weisen darauf hin, dass rund 40% der Lernenden aus Sonderklassen der Einstieg in eine Berufsausbildung gelingt. Dieser Einstieg erfolgt jedoch oft verzögert, und rund ein Drittel der untersuchten Schüler absolviert eine verkürzte Anlehre. Besonders gefährdet beim Übergang Schule-Beruf sind laut Rüesch (2005) junge Frauen mit Sonderklassen- oder Sonderschul-Biografie sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund und Sonderklassen-Herkunft. Rüesch und Häfeli gehen in ihrer Untersuchung jedoch nicht explizit auf die Unterschiede zwischen integrativer und separativer Schulung von Kindern mit Schulschwierigkeiten ein, da Stütz- und Fördermassnahmen in der Zürcher Bildungsstatistik bisher noch nicht erhoben worden sind und da keine detaillierten Daten (IQ, Schulleistungstest etc.) einzelner Schüler der verschiedenen Kohorten vorliegen.

Zu *Langzeiteffekten* der Integration oder der Separation von Kindern mit Schulschwierigkeiten finden sich nur wenige verwertbare Untersuchungen, „was auf ein deutliches Forschungsdefizit bezüglich der Wirkungen der schulischen Integration im ausser- und nachschulischen Bereich (trotz der Wichtigkeit dieses Indikators für die Bewertung integrativer Massnahmen) hinweist“ (Bless 2000, 446, vgl. auch Bless 2004, 45, Riedo 2000, 69-78, Hollenweger; Lischer 2005, 28). Eine österreichische Untersuchung von Hauer (1990, 352f.) zeigt, dass zwischen integriert und separiert beschulten Kindern mit Schulschwierigkeiten bezüglich beruflicher und ausserberuflicher Integration und bezüglich psychosozialer Situation im Erwachsenenalter nur geringe Unterschiede bestehen. Er stellt fest, dass separiert beschulte Personen über eine höhere Selbsteinschätzung, über ein grösseres Wohlbefinden, über bessere Zufriedenheit und über eine bessere Arbeitshaltung verfügen. Bless (2000, 446) erklärt diese Ergebnisse mit dem Schonraumeffekt der Sonderklassen. Hauer (1990, 220) stellt ausserdem fest, dass integriert beschulte Lernbehinderte die besseren Aussichten auf eine Lehrstelle und auf eine dauerhafte Beschäftigung haben. Geschlechtsspezifische Analysen weisen weiter darauf hin, dass Frauen, die eine Sonderschule besuchten, über einen eingeschränkten Interaktionsumfang (Hauer 1990, 347) verfügen. Blöchliger (1991, 137) kommt anhand einer standardisierten Befragung von 28 integriert und 23 separiert beschulten Jugendlichen „mit vergleichbaren relativ knappen Lernfähigkeiten“ (Blöchliger 1991, 133) zum

Schluss, dass „es für die Schüler langfristig vorteilhafter ist, wenn sie in der Normal-
schule verbleiben können“ (Blöchliger 1991, 137). Er äussert anhand seiner Ergebnisse
die Vermutung, dass bei „schwerem Lernbehinderungsgrad“ die Separierung Vorteile
haben könnte. Dazu muss gesagt werden, dass diese Untersuchungen bei ehemals „still“
integrierten Lernbehinderten ohne zusätzliche heilpädagogische Fördermassnahmen
vorgenommen wurden.

Zusammenfassend ist auch bezüglich der Forschungen zum Zusammenhang
zwischen schulischer Integration im Kindesalter und beruflicher Situation im frühen
Erwachsenenalter festzustellen, dass es an längsschnittlich angelegten Untersuchungen
fehlt. Untersuchungen zur beruflichen Situation von ausländischen Erwachsenen,
welche in ihrer Kindheit integriert oder separiert unterrichtet worden sind, fehlen gänz-
lich. Angesichts der zahlenmässig starken Übervertretung von ausländischen Kindern in
Sonderklassen (vgl. Kronig; Haeberlin; Eckhart 2000) erscheint es notwendig, die Frage
der beruflichen Integration vor dem Hintergrund der nationalen Herkunft neu
aufzunehmen. Insbesondere müssen dabei Überschneidungen mit den Merkmalen
Geschlecht und soziale Herkunft mitberücksichtigt werden. Durch die Verbindung der
beiden Projektschwerpunkte „soziale Integration“ und „Berufswahl“ können zudem
Zusammenhänge wie beispielsweise der Einfluss von sozialen Beziehungen während der
Schulzeit auf die berufliche Situation im jungen Erwachsenenalter erforscht werden.

2.2 Stand der eigenen Forschung

Unter dem Kürzel IntSep-Programm (Untersuchungen zur *Integration/Separation*) sind
von der Forschergruppe um den Hauptantragsteller bereits zahlreiche Fragestellungen
zur Integration bearbeitet worden. Die publizierten Forschungsberichte haben der
internationalen wissenschaftlichen Diskussion über schulische Integration stets wichtige
Impulse gegeben. Das jetzt geplante Untersuchungsvorhaben schliesst folgerichtig mit
noch offenen wichtigen Fragestellungen an die bisherigen IntSep-Forschungen an. Es legt
in Abhebung von den bisher abgeschlossenen Projekten den Fokus auf die
nachobligatorische Schulzeit und bearbeitet dort sowohl im beruflichen Bereich als auch
im Bereich der sozialen Integration offene Fragen, deren Beantwortung wissenschaftlich
sowie bildungs- und sozialpolitisch von höchster Bedeutung ist. Die Untersuchung ist
zwar kein direktes Fortsetzungsprojekt zu einem bisherigen Projekt, aber die Frage-
stellungen stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Integrations-
forschungen, welche bisher vom Antragssteller geleitet worden sind und die stets zu viel
beachteten Publikationen geführt haben.

Die Frage nach *langfristigen* Wirkungen der schulischen Integration konnten wir in
unseren bisherigen Projekten nur ansatzweise und nur bezogen auf die berufliche
Situation bearbeiten. So vermutet Riedo (2000, 199-201), Bearbeiter des qualitativen
Teils eines damals unter der Leitung des Antragstellers laufenden Nationalfondsprojekts,
aufgrund narrativer Interviews und Befragungen zu den nachschulischen Anschluss-
lösungen von insgesamt 69 „schulleistungsschwachen“ Jugendlichen einen Unterschied
zugunsten der integrativen Schulformen. Der Zeitpunkt (Alter) und die Dauer der
integrativen Beschulung scheinen sich den Ergebnissen dieser qualitativen Studie
zufolge auf das Anspruchsniveau der abgeschlossenen Ausbildung auszuwirken.
Ehemals schulleistungsschwache Kinder, die in Kleinklassen unterrichtet worden sind,
scheinen demzufolge schlechtere Berufsmöglichkeiten als integriert beschulte Schul-
leistungsschwache zu haben. Bezüglich des Geschlechts ergaben sich keine signifikanten
Unterschiede (Riedo 2000, 191). In der damaligen explorativen Untersuchung wurden
Jugendliche befragt, die im vierten Schuljahr bereits der Gesamtstichprobe einer
Nationalfondsuntersuchung unter Leitung des Hauptantragstellers angehörten. Dies
ermöglichte es, IQ-Werte und Ergebnisse von Schulleistungstests zu Beginn der

Sekundarstufe in die Interpretationen einzubeziehen und auszusagen, dass die jeweils besuchte Schulform weniger auf Unterschiede in der Schul- und Intelligenzleistung zurückzuführen ist, als dass dies in Abhängigkeit vom örtlichen Schulsystem verstanden werden muss.

Unsere Untersuchung „Schulqualifikation und Lehrstellensuche unter besonderer Berücksichtigung von nationaler Herkunft und Geschlecht“, welche unter der Leitung des Hauptantragstellers im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms „Bildung und Beschäftigung“ (NFP 43) durchgeführt wurde, widmete sich Fragen zur Rolle der Volksschule hinsichtlich der Berufsfindung von Schulabgängern (vgl. Haeberlin; Imdorf; Kronig 2004a, 2004b, Imdorf 2005). Es wurde insbesondere geprüft, inwiefern die Merkmale Schulqualifikation, Nationalität und Geschlecht mit den Eintrittschancen von Schulabgängern in den schweizerischen Berufsbildungsmarkt zusammenhängen. Haeberlin, Imdorf und Kronig (2004a, 15f, 2004b, 164f.) kommen zum Schluss, dass die schulischen Selektionen im Anschluss an die Primarschule nicht nur nach Leistungskriterien verlaufen. Ausländische Jugendliche und Mädchen sind vermehrt negativ von Ungleichheiten betroffen. Im Vergleich zu Schweizern hängt die Aussicht auf eine Lehrstelle bei ausländischen Jugendlichen viel stärker davon ab, ob sie einen anspruchsvollen Sekundarschultyp besucht haben und gute Schulnoten vorweisen können. Um eine vergleichbar attraktive Lehrstelle zu erhalten, wird Mädchen im Vergleich zu Jungen eine bessere schulische Qualifikation abverlangt. Für Berufe, die nicht als geschlechtertypisch gelten, hat man mit dem Sekundarschulabschluss bessere Chancen als mit dem Realschulabschluss. Die Schulqualifikation allein kann jedoch nicht ausreichend erklären, warum die männlichen Schweizer die besten und die ausländischen Mädchen die schlechtesten Lehrstellenchancen haben. Zum einen erleichtern Privatkontakte und informelle Beziehungsnetze den Informationsfluss über offene Lehrstellen, zum anderen hat bei der Lehrstellenvergabe eher Erfolg, wer eine positive Prognose im Hinblick auf ein erfolgreiches Absolvieren einer Lehre zugeschrieben erhält. Zugeschriebene Tugenden wie Fleiss, Pflichtbewusstsein, Ordnung, Sauberkeit und Sorgfalt scheinen oft bei Lehrlingsverantwortlichen als Garantien dafür zu gelten, dass ein Lehrling bis zum Abschluss seiner Lehre durchhalten kann. Bei Ausländerinnen kumuliert sich der Mangel an derartigen Vertrauenskrediten und an informellen Beziehungen besonders ausgeprägt (Haeberlin; Imdorf; Kronig 2004a, 2004b, Imdorf 2005). Im Unterschied zur Untersuchung, welche von Riedo (2000) dargestellt worden ist, sind in dieser Untersuchung keine Kleinklassenschüler beziehungsweise Schüler mit Schulleistungsschwäche berücksichtigt. Unser Interesse lag in diesem Projekt nicht im Herausarbeiten von Unterschieden zwischen separativer und integrativer Schulung von Kindern mit Schulleistungsschwächen und/oder Migrationshintergrund, sondern in der Frage, wie Geschlecht und nationale Herkunft den Übergang in die Berufsbildung strukturieren. In der von Riedo dargestellten Untersuchung wiederum, in welcher wir Unterschieden von Langzeitwirkungen schulischer Integration oder Separation nachgingen, wurden keine Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in die Untersuchung mit einbezogen, und es handelte sich forschungsmethodisch um eine explorative Studie mit qualitativen Methoden. Im Bereich der beruflichen Integration mussten wir bisher zentrale Fragen unbeantwortet lassen.

In unseren bisherigen Forschungen haben wir immer versucht, Aspekte der sozialen Integration miteinzubeziehen. Seit den ersten IntSep-Untersuchungen in den 1980er Jahren haben wir der Frage nach der sozialen Integration von behinderten und ausländischen Kindern in ihren Schulklassen besondere Beachtung geschenkt. Gestützt auf umfangreiche soziometrische Analysen wurde von uns wiederholt auf den problematischen sozialen Status von integrierten Kindern hingewiesen (vgl. Bless 1989, Moser 1989, Haeberlin et al. 1989 und 2003, Haeberlin; Kronig; Eckhart 2000, Eckhart

2005). In den anfänglichen Untersuchungen des IntSep-Programms hatten wir zunächst aus forschungsmethodischen Gründen darauf verzichtet, Kinder mit nicht-schweizerischem Pass in die Stichproben aufzunehmen. Diese bewusst in Kauf genommene Lücke haben wir dann, wie es von uns vorher schon immer angekündigt war, mit dem Nationalfondsprojekt „Die schulische Integration von fremdsprachigen Kindern“ geschlossen. Untersucht wurden in dieser breit angelegten Längsschnittuntersuchung mit über 2000 Grundschulkindern des zweiten Schuljahres die Auswirkungen der schulischen Integration für Immigrantenkinder mit Schulleistungsproblemen. Diese Untersuchung erhielt ihre Aktualität und Brisanz durch den Umstand, dass inzwischen in Sonderklassen für Lernbehinderte mehr als jedes zweite Kind einen ausländischen Pass hat (Kronig; Haeberlin; Eckhart 2000, 19). Die Hauptergebnisse zeigen, dass die Lernfortschritte von schulleistungsschwachen Immigrantenkindern, die in Regelklassen unterrichtet werden, signifikant grösser sind als bei vergleichbaren Kindern, die in Fremdsprachen- oder Sonderklassen für Lernbehinderte unterrichtet werden. Keine solchen Unterschiede bestehen bezüglich der sozialen Integration von Immigrantenkindern. Unabhängig davon, ob ausländische Kinder in Regelklassen oder ob sie in Kleinklassen unterrichtet werden, ist ihre soziale Stellung in den Schulklassen, dies verdeutlichten soziometrische Analysen, verglichen mit derjenigen ihrer Schweizer Klassenkameradinnen und -kameraden schlecht. Zudem mussten wir feststellen, dass sich negative Leistungsabweichungen auf soziale Desintegrationsprozesse negativ kumulierend auswirken (vgl. Haeberlin; Kronig; Eckhart 2000 und Eckhart 1999). Mit diesen und weiteren Befunden konnte zum einen ein sehr bedeutsamer Beitrag zur schulischen Integrationsdiskussion von ausländischen und lernbehinderten Kindern geleistet werden. Zum andern stiessen wir im Projektverlauf auf weitere Forschungsfragen. So war beispielsweise ein auffälliges Ergebnis, dass zwischen den Regelklassen bezüglich der Lernfortschritte und der sozialen Integration ausgeprägte Unterschiede bestehen. Insbesondere wurde deutlich, dass je nach Schulklasse die soziale Integration mehr oder weniger erfolgreich verläuft. Während in den einen Klassen ausländische Kinder deutliche Aussenseiterpositionen einnahmen, gelang es in andern Klassen, vergleichbare Immigrantenkinder in das Beziehungsgeflecht der Schulklasse zu integrieren. Die Erklärung solcher Unterschiede wurde von uns u.a. im Nationalfondsprojekt „Kulturelle und leistungsbezogene Heterogenität in Schulklassen – Empirische Studien über günstige und ungünstige Konstellationen“ angestrebt. Entsprechend dem Titel dieses Projekts bestand das Forschungsinteresse darin, Auswirkungen der Heterogenität in Schulklassen zu erforschen und über Bedingungen für eine erfolgreiche soziale und leistungsbezogene (Lern-)Entwicklung der Kinder mehr zu erfahren. In dieser längsschnittlich angelegten Untersuchung wurden irritierende Mechanismen bei Selektionsprozessen gefunden (vgl. Kronig 2007). Bezüglich der in der vorherigen Untersuchung problematisierten Desintegrationsprozesse zeigten die erneut durchgeführten soziometrischen Analysen überraschende Ergebnisse. Für diese Analysen konnte für einen Teil der Stichprobe auf Daten zurückgegriffen werden, die bereits im zweiten Primarschuljahr erhoben worden waren. Bei der Untersuchung der Entwicklungen über vier Primarschuljahre konnte festgestellt werden, dass sich die problematische soziale Situation ausländischer Kinder mit zunehmendem Schulalter entschärft und dass sie am Ende des sechsten Primarschuljahres über ähnliche soziale Stellungen verfügen wie Schweizer Kinder, die bezüglich der Schulleistungen, des Alters, der sozialen Herkunft sowie des Geschlechts gleiche oder vergleichbare Ausgangslagen aufweisen. Allerdings war diese positive Entwicklung nicht in allen Schulklassen gleichermassen zu beobachten. Detailanalysen zeigten, dass die nationale Klassenzusammensetzung für Integrationsprozesse von ausländischen Kindern bedeutsam ist (vgl. Eckhart 2005). In Schulklassen mit einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Schweizer Kindern und Immigrantenkindern

entwickelten sich im Verlaufe eines Schuljahres sowohl die transnationalen Beziehungen wie auch die Einstellungen der einheimischen Kinder gegenüber zugewanderten Kindern am positivsten. In den national heterogenen Schulklassen entstanden beispielsweise deutlich am häufigsten Freundschaften zwischen in- und ausländischen Kindern. Unabhängig von dieser günstigen Entwicklung bleiben aber Kinder mit Schulleistungsschwächen in ihren Schulklassen im Abseits. Auch konnten die Einstellungsvariablen nur über einen kurzen Zeitraum (ein Schuljahr) erhoben werden. Die Frage, ob sich Schulkontakte längerfristig und über die Schulzeit hinaus positiv auf Einstellungen und Verhalten auswirken, musste auch nach dieser auf Entwicklungen während einiger Schuljahre angelegten Untersuchung noch weitgehend offen bleiben. Ebenso konnten langfristige und institutionsbezogene Einflüsse auf soziale Integrationsprozesse nur ungenügend untersucht werden.

Es liegt in der Logik unserer langfristigen kritisch-rationalen Forschungsplanung, Fragestellungen Schritt für Schritt im Rahmen der Möglichkeiten systematische und intersubjektive Überprüfbarkeit gewährleistender empirischer Forschungsmethodologie zu klären. Als jetzt notwendiger Schritt zeichnet sich eindeutig und imperativ die Frage nach den Langzeitwirkungen von schulischen Integrationserfahrungen auf die soziale Integration und die berufliche Situation im Erwachsenenalter ab. Der nachfolgend dargestellte Untersuchungsplan zeigt, dass wir in einer selten vorfindbaren günstigen Situation sind, um mit einem finanziell tragbaren Projekt zu Ergebnissen einer echten und einen grossen Zeitraum umfassenden Längsschnittstudie zu gelangen.

2.3 Untersuchungsplan

2.3.1 Überblick

Die einmalige Chance der Längsschnittstudie über einen grossen Zeitraum besteht darin, dass wir auf eine Stichprobe von jungen Erwachsenen zurückgreifen können, von welchen wir die erforderlichen Daten aus deren Kindheit und Jugend bezogen auf die Schuljahre 1996/97 (SNF-Nr. 1114-050489.97/1) und 2000/01 (SNF-Nr. 1114-055572) archiviert haben. Mit der Möglichkeit des Rückgriffs auf diese Daten besteht nun die Chance, die Erhebung von neuen Daten im beantragten Projekt auf eine Querschnittuntersuchung zu beschränken und damit eine Datenreihe von den gleichen Versuchspersonen über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren längsschnittlich auswerten zu können. In der geplanten Querschnittuntersuchung sollen junge Erwachsene, die in ihrer Schulzeit in den genannten beiden Forschungsprojekten mitgearbeitet haben, erneut befragt werden. Zum Zeitpunkt der ersten beiden Hauptmessungen im November 1996 und im Juni 1997 (1. und 2. Hauptmessung, vgl. Abbildung 1) lag das Forschungsinteresse vorwiegend auf den institutionellen Auswirkungen verschiedener Schultypen wie Regelklassen, Kleinklassen und Fremdsprachenklassen auf die Lernfortschritte und die sozialen Prozesse von Kindern mit Migrationshintergrund und/oder Schulleistungsschwächen. Diese Datenbasis ist für die vorliegende Untersuchung von grossem Wert, da ebenfalls langfristige Konsequenzen verschiedener institutioneller Bedingungen herausgearbeitet werden sollen. Bezogen auf Personen, welche während der Schulzeit in einer Kleinklasse oder in einer Fremdsprachenklasse separiert unterrichtet worden waren, werden wir mit der geplanten Erhebung einerseits über die Daten von 1996 und 1997 und andererseits über die neuen Daten aus der nachschulischen Zeit von 2008 verfügen. Im Dezember 2000 und im Juni 2001 (3. und 4. Hauptmessung) lag der Fokus der Untersuchung nicht mehr auf institutionellen Unterschieden, sondern auf Unterschieden zwischen und innerhalb verschieden zusammengesetzten Regelklassen; die Klein- und Fremdsprachenklassenschüler und -schülerinnen waren zu diesem Zeitpunkt nicht miteinbezogen. Da für die Erhebung 2000 und 2001 bereits 1996/97 untersuchte Regelklassenschülerinnen und -schüler aufgesucht wurden, stehen für die

geplante Untersuchung von Zusammenhängen zwischen Gruppenprozessen in der Schulzeit mit Integrationserfahrung im Regelklassenunterricht einerseits und sozialen Beziehungen bzw. Netzwerken im jungen Erwachsenenalter andererseits insgesamt fünf Messzeitpunkte zur Verfügung (davon vier bereits erhoben in der Schulzeit und ein Messzeitpunkt vorgesehen im jungen Erwachsenenalter im Rahmen des hier geplanten Projekts).

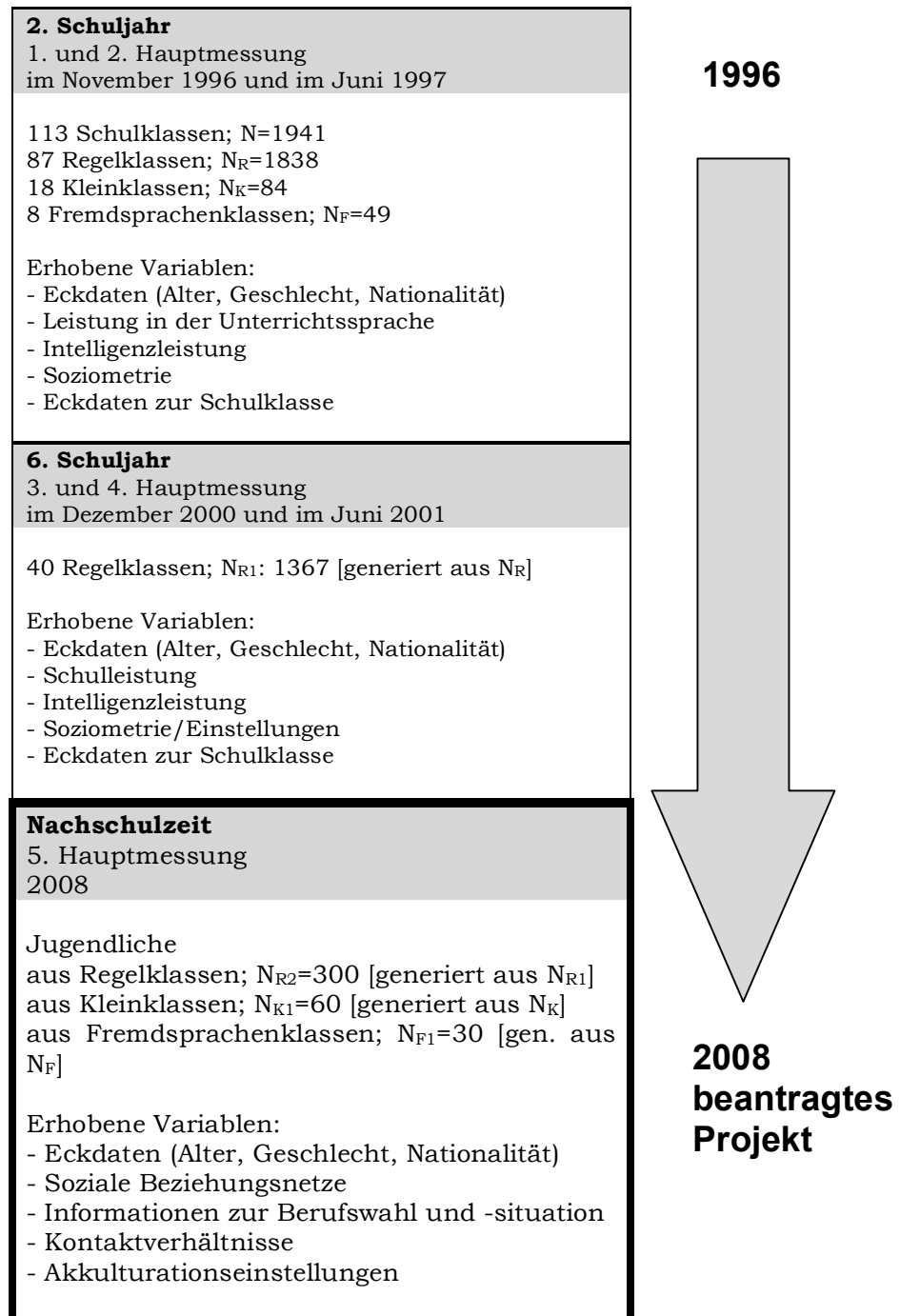


Abbildung 1: Überblick zum längsschnittlichen Einbezug früherer Daten in das beantragte Projekt

Die Verbindung der Daten aus den früheren Untersuchungen mit denjenigen aus dem beantragten Projekt eröffnet die im heutigen Forschungsbetrieb fast einmalige Möglichkeit, Entwicklungsverläufe bis ins frühe Erwachsenenalter zu verfolgen. Die Besonderheit der geplanten quasiexperimentellen Untersuchung besteht also darin, dass junge Erwachsene nicht nur retrospektiv über Schulzeit, Berufswahl und -einstieg erzählen können, wie dies üblicherweise in Forschungsprojekten geschieht, sondern dass diese Aussagen in umfangreiche längsschnittlich entstandene Daten eingebettet sind, welche aus verschiedenen Sichtweisen (Lehrperson, Klassenkameradinnen und -kameraden) die Schulzeit der Probanden eingehend dokumentieren. Abbildung 1 zeigt, wie das beantragte Projekt in Kombination mit den Daten aus zwei unserer früheren Projekte zur Längsschnittstudie über zwölf Jahre wird.

Aus den früheren Untersuchungen liegen personenbezogene Daten wie Name, Vorname, damalige Wohngemeinde und Geburtsdatum vor, so dass eine eindeutige Identifikation der jungen Erwachsenen erfolgen kann. Die Suche nach den Personen erachten wir mit einigem Aufwand als Erfolg versprechend. Über die noch bestehenden Kontakte zu den damaligen Lehrpersonen werden Informationen über den derzeitigen Aufenthalt der Jugendlichen eingeholt. In einigen Fällen wird es notwendig werden, dies auch über weitere Personen zu tun. Die Kontaktaufnahmen und die Befragungen erfolgen mündlich bzw. telefonisch, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass mittels schriftlicher Fragebogenerhebung eine genügend grosse Rücklaufquote erreicht werden kann (vgl. zur Problematik der Rücklaufquote Berger; Grob; Fend; Lauterbach 2005). Mit der gewählten Untersuchungsanlage müssen wir realistischere einen Schwund der Ausgangsstichprobe in Kauf nehmen. Wir gehen davon aus, dass wir rund einen Viertel der Kinder nicht für eine nochmalige Untersuchung gewinnen können. Diese Reduktion muss vor allem bei den Klein- und Sonderklassen beachtet werden, weil hier die Ausgangsstichproben relativ klein sind. Für das Forschungsvorhaben benötigen wir ungefähr 300 ehemalige Regelklassenschülerinnen und -schüler (Grösse der Ausgangsstichprobe: $N=1367$). Wir rechnen damit, rund 60 Kinder, die eine Kleinklasse für Lernbehinderte besucht haben (Ausgangsstichprobe: $N=84$), und 30 ehemalige Schülerinnen und Schüler aus Fremdsprachenklassen (Ausgangsstichprobe: $N=49$) in die Stichprobe aufnehmen zu können.

Die Aufnahme von Kindern aus verschiedenen Klassentypen ermöglicht die Untersuchung institutionell geprägter Integrationserfahrungen. Um die Bedeutung individueller Integrationserfahrungen zu ermitteln, müssen zudem Kinder ausgewählt werden, die in mehr oder weniger heterogenen Schulklassen unterrichtet wurden und damit im Verlaufe der Schulzeit unterschiedliche Kontaktmöglichkeiten zu ausländischen oder behinderten Kindern hatten (vgl. hierzu die Gruppierungen in Eckhart 2005, 113). Die Aufnahme dieser Kinder in die Untersuchungsstichprobe kann zufällig erfolgen, indem Kinder aus der deutlich grösseren Ausgangsstichprobe gezogen werden ($N= 1367$).

2.3.3 Methodik

Um diese Forschungsfragen eingehend zu bearbeiten, wird ein multimethodisches Vorgehen (Lamnek 2005, 248) notwendig sein, das die Verbindung verschiedener Methoden und Perspektiven ermöglicht. Es sollen sowohl mittels inferenzstatistischer Auswertungstechniken Hypothesen geprüft werden als auch mit qualitativ-inhaltsanalytischen Zugängen weitere Perspektiven eröffnet und Hypothesen generiert werden. Von Interesse ist zum Beispiel, ob infolge der Beschulungsform oder der Kontakterfahrungen unterschiedliche Ausprägungen der abhängigen Variablen (z.B. soziale und berufliche Situation) zu beobachten sind. Quasiexperimentelle Untersuchungsanlagen unterliegen der Schwäche, dass sie im Vergleich zu experimentellen Designs über eine tiefere interne Validität

verfügen. Bezogen auf das Untersuchungsvorhaben bedeutet dies, dass der Einfluss potentieller Störvariablen konstant gehalten werden muss. Dies geschieht, indem eine Parallelisierung der Stichproben angestrebt wird, was mit dem Begriff „matched samples“ (Bortz 1999, 10) umschrieben wird. Die Jugendlichen werden hierzu in Gruppen (Paare/Triplets/Quadrupeln) zusammengefasst (z.B. Regelklasse/Kleinklasse/Fremdsprachenklasse), die bezüglich moderierender Variablen (z.B. Geschlecht, Intelligenz, Schulleistung, soziale Herkunft) über eine gleiche oder vergleichbare Ausgangslage verfügen. Zur Kontrolle der Vergleichbarkeit wird das Vertrauensintervall bzw. die kritische Differenz als Gruppierungskriterium benutzt (vgl. Eckhart 2005, 117). Mit diesem forschungsmethodischen Vorgehen wird es möglich, unter Kontrolle möglicher Störvariablen den Einfluss der unabhängigen (z.B. Schulklassentyp) auf die abhängige Variable (z.B. soziale Integration im Erwachsenenalter) zu überprüfen. Die Berechnungen werden sich auf varianzanalytische Auswertungstechniken stützen, die als robuste Verfahren gelten (z.B. Bortz 1999, 276, Backhaus et al. 2000, 99f.). Da die Untersuchung mehrere Messzeitpunkte einbezieht, erfolgen die Berechnungen mittels Varianzanalysen mit Messwiederholungen.

Die Erfassung und Untersuchung von sozialen Beziehungen wird mit Hilfe sozialer Netzwerkanalysen durchgeführt (vgl. Wasserman; Faust 1994). Allerdings können die Netzwerke der Jugendlichen nicht umfassend erhoben werden, es werden entsprechend nicht Gesamtnetzwerke, sondern ego-zentrierte Netzwerke untersucht. Die Konzentration auf diesen Forschungsansatz ist notwendig, weil im geplanten Forschungsprojekt Netzwerke aus der Sicht einer Schlüsselperson (der/die Jugendliche) erfasst werden. Unter einem ego-zentrierten Netzwerk wird dementsprechend das um eine Person herum verankerte soziale Netzwerk verstanden (Jansen 2003, 80). In solchen Netzwerken wird unterschieden zwischen Ego und Alteri (Wasserman; Faust 1994, 42). Als Ego wird der Hauptakteur bzw. die Hauptakteurin verstanden. Diese Person gibt Beziehungen zu den Alteri und Beziehungen zwischen den Alteri an (Wasserman; Faust 1994, 42). Die Erhebung erfolgt über sogenannte Personengeneratoren. Das heisst, dass der Schlüsselperson verschiedene Fragen gestellt werden (z.B. Mit wem besprechen Sie persönliche Dinge, Jansen 2003, 84), worauf diese mit den Namen verschiedener Personen antwortet. Zu diesen Personen werden nun Eckdaten gesammelt (z.B. Wohnort, Geschlecht, Alter, Nationalität u.a.m.). Weiter wird die Qualität der Beziehungen erfragt (z.B. freundschaftlich, verwandtschaftlich) und ob zwischen den Alteri (angegebene Personen) Beziehungen bestehen (vgl. Dahinden 2005, 72f.). Mit diesen Daten lassen sich differenzierte Auswertungen realisieren, die aus der Sicht der Befragten zentrale Informationen über die sozialen Netzwerke liefern (vgl. Jansen 2003, 105ff.). So können zum Beispiel die Angaben helfen, die Grösse des Netzwerkes, die Kontakthäufigkeiten, die Beziehungen zwischen den Alteri, die Heterogenität der Netzwerke (bzw. Verschiedenartigkeit der Alteri), die Art der Beziehungen (z.B. Freundschaft/Verwandschaft) sowie die Multiplexität (das Vorkommen der Alteri in verschiedenen Befragungsbereichen) einzuschätzen. Ein Nachteil ego-zentrierter Netzwerkanalysen ergibt sich aus der Eindimensionalität; die Analyse von gegenseitigen Beziehungen und Rollenverflechtungen ist nicht möglich (Jansen 2003, 79). Die Methode ist abhängig von der Bereitschaft der Befragten, ihre Beziehungen zutreffend zu beschreiben (Jansen 2003, 85). Die Validität und die Reliabilität der ego-zentrierten Netzwerkanalyse kann jedoch durch die Art der Befragung gesteuert werden. Reliabilitätsstudien verdeutlichen, dass mit spezifischen Fragen und Fragen zu konkreten Kontakten hohe (70-90%) Übereinstimmungen mit den Angaben der Alteri erreicht werden konnten (Jansen 2003, 86f.). Entsprechend dienen in der geplanten Untersuchung spezifische und konkrete Situationen, um die Kontaktpersonen (Alteri) der Jugendlichen zu eruieren (vgl. nachfolgende Angaben zu den Operationalisierungen). Ein bedeutender Vorteil der ego-zentrierten Netzwerkanalyse besteht in der

Möglichkeit, diese problemlos in konventionelle Befragungsverfahren, wie sie im geplanten Projekt vorgesehen sind, zu integrieren (Jansen 2003, 79).

Die quantitativen Datenerhebungen und -auswertungen werden im geplanten Projekt durch einen qualitativ-hypothesengenerierenden Untersuchungsteil ergänzt. In diesem Teil wird bewusst auf das Erleben der Befragten fokussiert. Die subjektive Sichtweise soll einen vertieften Einblick in die Thematik geben. Forschungsmethodisch werden hierfür mit einer stark reduzierten Stichprobe (N=20) Interviews durchgeführt, in welchen die jungen Erwachsenen retrospektiv ihre soziale und berufliche Integration deuten. Der Variantenreichtum mündlicher Befragungsmethoden variiert von stark strukturierten bis hin zu nicht standardisierten Befragungsformen (vgl. Bortz; Döring 1995, 217ff., 2002, 314, Mayring 2002, 200, Lamnek 2005, 356-382, Flick 2002, 134-139, Hopf 2003, 349-359). Um von den jungen Erwachsenen mehr über relevante Situationen bzw. über Brüche während der Schulzeit für ihre soziale und berufliche Integration zu erfahren, ist eine Befragungsmethode erforderlich, die das Hinlenken auf die entsprechenden Themen und Probleme ermöglicht. Die Wahl fällt deshalb auf das problemzentrierte Interview nach Witzel (Witzel 1982, 70ff., 1989, 227-256). Dieses „...wählt den sprachlichen Zugang, um seine Fragestellung auf dem Hintergrund subjektiver Bedeutungen, vom Subjekt selbst formuliert, zu eruieren“ (Mayring 1996, 51). Es setzt weiter „...an konkreten gesellschaftlichen Problemen an, deren objektive Seite vorher analysiert wird“ (Mayring 1996, 51). Mittels Interviewleitfaden wird beim problemzentrierten Interview auf Fragestellungen hingelenkt. Die Interviews werden vorzugsweise computergestützt (Kelle 2003, 491, Weitzman 2000, 807, Flick 2002, 365) inhaltsanalytisch (Mayring 1996, 85ff., Flick 2002, 138) ausgewertet. Durch die Anwendung spezifischer Computerprogramme kann die qualitative Forschung an Systematik gewinnen. Die Verwendung von Softwareprogrammen kann bei der Analyse von Unterschieden, Ähnlichkeiten und Beziehungen zwischen Textpassagen, bei der Entwicklung von Typologien und Theorien und bei der Überprüfung theoretischer Annahmen hilfreich sein (Kelle 2003, 491, Flick 2002, 361, Kuckartz 2003, 584). Aus der Vielzahl von PC-Programmen wird für die vorliegende Untersuchung das Programm ATLAS/ti ausgewählt. Laut Mayring (2000, 103) bietet dieses Programm für die qualitative Inhaltsanalyse „die umfassendsten und komfortabelsten Möglichkeiten“. Sämtliche Formen inhaltsanalytischer Vorgehen können mit diesem Programm sinnvoll und bereichernd unterstützt werden.

Im geplanten Forschungsprojekt wird nach Möglichkeit auf erprobte Instrumente und Verfahren zurückgegriffen. Allerdings verlangt die mündliche Erhebung via Telefon Anpassungen. Auch wird es notwendig sein, aus verschiedenen Verfahren diejenigen Teile herauszulösen, die sich zur Beantwortung der Fragestellungen eignen. Dies geschieht nicht zuletzt auch aufgrund der zeitlichen Ressourcen, da ein Telefongespräch nicht länger als 45 Minuten dauern sollte.

In den nachfolgenden Hinweisen zu den Operationalisierungen werden die Referenzquellen genannt, die als Basis zur Entwicklung eines neuen Befragungsinstruments dienen. In der geplanten Untersuchung soll dieses im Rahmen eines Vorlaufs getestet und anschliessend angepasst werden.

Biographische Eckdaten: Ein Grossteil der Eckdaten wie Geschlecht, Nationalität, Sprache u.a.m. ist bereits in den vorhergehenden Untersuchungen erhoben worden (vgl. eigene Untersuchungen bzw. Abbildung 1). In der geplanten Studie ist es erforderlich, die Schulbiographie bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit weiterzuverfolgen. Hierbei dient die Übersicht über das Schweizerische Bildungssystem und über die verschiedenen Schultypen als Anhaltspunkt bei der Zusammenstellung der Items und deren Operationalisierung (Auszug aus dem Internet, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) 2006). Dabei gilt es, kantonale Unterschiede und möglichst

jede Form von individuellen Bildungsverläufen (z.B. Klassenrepetition, Schulausschluss, Auslandsaufenthalt) in der Fragebogenkonstruktion zu berücksichtigen.

Soziale Integration: Verfahren zur Analyse ego-zentrierter Netzwerke wurden in den vergangenen Jahrzehnten in vielen Forschungsarbeiten erprobt. Dabei haben sich verschiedene Ansätze entwickelt. Diese reichen von klassischen Befragungsverfahren (z.B. Fischer-Instrument zur Erhebung sozialer Netzwerke [Fischer 1982]) über Interviewerhebungen bis zu Fragebogenverfahren (z.B. Interview und Fragebogen zum sozialen Netzwerk und zur sozialen Unterstützung SONET [Laireiter; Baumann; Feichtinger; Reisenzein; Untner 1997] oder dem so genannten F-SozU, dem Fragebogen zur sozialen Unterstützung [Sommer; Fydrich 1989]). Für die geplante Untersuchung eignen sich diese Instrumente jedoch nur bedingt. Verschiedene Gründe sind dafür verantwortlich. Die meisten Untersuchungen zur ego-zentrierten Netzwerkanalyse fokussieren auf die soziale Unterstützung (vgl. Wasserman; Faust 1994, 42). Für unser Forschungsvorhaben ist dieses Konstrukt nicht so zentral; denn unser Forschungsinteresse ist primär auf soziale Integrations- bzw. Desintegrationsprozesse gerichtet. Diese werden u.a. in den beiden Fragebogen von Laireiter et al. (1997) und Sommer; Fydrich (1989) berücksichtigt. Infolge der Komplexität eignet sich aber der SONET-Fragebogen (Laireiter et al.) nicht für eine telefonische Erhebung. Demgegenüber ist die Durchführung des Fragebogens zur sozialen Unterstützung F-SozU (Sommer; Frydrich) vergleichsweise einfach. Aussagen werden in einer 5-stufigen Likertskala beurteilt. Erhoben werden über vier Faktoren die emotionale Unterstützung, die praktische Unterstützung, die soziale Integration und die soziale Belastung (vgl. Sommer; Fydrich 1989). Sowohl Reliabilität wie auch Untersuchungen zur Validität (Inhaltsvalidität) können als zufrieden stellend gelten (Sommer; Fydrich 1989, 54). Der Fragebogen liegt in zwei Versionen vor, in der Langform mit 54 Items und in einer Kurzform mit 22 Items. Auch aktuelle psychometrische Untersuchungen an einer repräsentativen Stichprobe attestieren dem Verfahren (insbesondere der Kurzversion) gute Werte der inneren Konsistenz (Cronbach alpha zwischen .81 und .91) (Fydrich et al. 1999). Dem stehen allerdings Interkorrelationen zwischen den Faktoren gegenüber, was auf relativ hohe Überschneidungen zwischen diesen hindeutet. Die Autoren empfehlen daher, die Kurzversion zu benutzen und von einer getrennten inhaltlichen Interpretation abzusehen (Fydrich et al. 1999). Die Ergebnisse der Testanalyse zeigen ausserdem eine rechtsschiefe Verteilung, die aus zu niedrigen Itemschwierigkeiten resultiert. Aufgrund dieser problematischen Testgütekriterien drängt sich eine Umformulierung der Items auf. Für das vorliegende Forschungsvorhaben kann die Kurzversion des Fragebogens dennoch nützliche Hinweise liefern. Auf unsere Fragestellungen hin ergänzte Aussagen können zum einen wie im Test vorgesehen anhand einer Skala beurteilt werden, zum andern können ausgewählte Aussagen als Namensgeneratoren dienen. Einige Items des Verfahrens sind inhaltlich verwandt mit Aussagen aus den klassischen Verfahren, die das Generieren von Netzwerkpersonen unterstützen (vgl. Fischer 1982). Die so ergänzten Aussagen erlauben eine zusätzliche und vertiefte Analyse ego-zentrierter Netzwerke. Hierzu müssen zusätzliche Differenzierungen erfolgen, wie sie beispielsweise im Fragebogen zum sozialen Netzwerk und zur sozialen Unterstützung (SONET) vorgeschlagen werden (Laireiter et al. 1997).

Berufliche Integration: In der vorliegenden Untersuchung interessiert vor allem, wie der Übergang von der Schule in den Beruf vonstatten gegangen ist, welche Stationen die Jugendlichen bis zum Zeitpunkt der Untersuchung durchlaufen haben und was ihre beruflichen Zukunftsperspektiven sind. Zur Erfassung der Daten zum Übergang Schule-Beruf gibt das Vorgehen der TREE-Längsschnittstudie (Transition von der Erstausbildung ins Erwerbsleben, Meyer 2004) wichtige Impulse. Fragen und Items des TREE-Fragebogens können übernommen oder gegebenenfalls adaptiert werden. Ergänzend werden Fragebogen und Erfahrungen aus Müller 2006, Imdorf 2005, Blöchliger 1991,

Bernath; Wirthensohn; Löhner 1989, Tilly 1997 und aus Herzog; Neuenschwander; Wannack 2006 bei der Konstruktion des Fragebogens zur Erfassung der „beruflichen Integration“ berücksichtigt. In Hinblick auf den beabsichtigten Vergleich zwischen ehemals integriert und separiert beschulten lernschwachen Kindern und Kindern mit Migrationshintergrund ist es wichtig, auch deren „Berufliches Fähigkeitsselbstkonzept“ zu erfassen, da dieses den Berufserfolg indirekt beeinflusst (jedoch auch von diesem beeinflusst wird, vgl. Lent; Brown; Hackett 1996, Bandura 1997, Müller 2006). Hierbei wird in der vorliegenden Untersuchung auf die Operationalisierung der Variablen und auf den Fragebogen von Müller (2006, 74-84) zurückgegriffen. Müller (2006) differenziert die Selbstwirksamkeitsvorstellung in die Variablen „Selbstwirksamkeitsvorstellung bezüglich beruflicher Situationen“ (29 Items); „Berufliche Ergebniserwartung“ (21 Items) und „Zielsicherheit im Sinne von Fähigkeitseinschätzung bezüglich des Anforderungsniveaus von Berufen (BAN)“ (39 Items). Auch hier gilt es, die Auswahl und die Adaption der Items den zeitlichen Ressourcen des Telefoninterviews und den Befragten anzupassen.

Akkulturationseinstellungen: In den Erhebungen während der Schulzeit wurden verschiedene Instrumente zur Erhebung von Vorurteilen sowie der sozialen Distanz eingesetzt. Bei den jungen Erwachsenen sollen die beiden Konstrukte erneut erhoben werden. Im Zusammenspiel mit Integrationserfahrungen aus der Schulzeit, Kontaktparametern in den Schulklassen und Klassenzusammensetzungen können Berechnungen erfolgen, die Aussagen zu Einstellungsentwicklungen bis ins frühe Erwachsenenalter erlauben. Operationalisiert werden die Einstellungen gegenüber fremden Menschen mit den Items, welche in den Allbus-Surveys und seither in vielen empirischen Untersuchungen zur Anwendung gekommen sind. Es handelt sich um vier Items, welche Anpassung, Ausweisung, Politikverbot und Endogamie thematisieren (vgl. Ganter 2003, 121f.). Auch die Fragen zur sozialen Distanz können der erwähnten Untersuchung entnommen werden (Ganter 2003, 133ff.). Eine Anpassung der Items auf schweizerische Verhältnisse wird notwendig sein.

2.4 Zeitplan und Etappenziele

April 2007:	Projektbeginn
bis Oktober 2007:	Vorarbeiten zum Theoriebezug, Vorbereitung der Erhebungen der ersten Untersuchungsstufe 1. Etappenziel: Forschungskolloquium und Kurzpublikation zum Forschungsplan
bis November 2007:	Suche der Stichprobe und Vereinbarung
Dezember 2007:	Vorlauf zur Überprüfung des Leitfadens für die Haupterhebung
Februar 2008:	2. Etappenziel: Publikationen und Forschungskolloquien zu Theoriefragen und zu den Erhebungsinstrumenten
bis Dezember 2008:	Durchführung der Haupterhebung
ab Juli 2008:	Identifikation der jungen Erwachsenen, mit welchen biographische Interviews durchgeführt werden
Dezember 2008:	3. Etappenziel: Forschungskolloquien zur Datenauswertung, Publikationen dazu und zu ersten kleinen Ergebnissen, erste Pressekontakte
ab Dezember 2008:	Interviews mit ausgewählten Probanden

- Juni 2009: **4. Etappenziel: Forschungskolloquien zu Zwischenergebnissen und zu Auswertungsproblemen, kleine Publikationen.**
- bis Dezember 2009: Auswertung der Daten, Arbeit an Publikationen
- bis März 2010: Abfassung des Schlussberichts, Besprechung der Ergebnisse und Interpretationen an Fachtagungen, Vorbereitung von Publikationen.
- Letztes Etappenziel: Publikation Schlussbericht, Medienkontakte, Abschlusstagung.**

Anmerkung:

Zwar werden alle Etappenziele durch das Team realisiert. Im Hinblick auf die Qualifikation der Mitarbeiter werden gewisse inhaltliche Aufteilungen vorgenommen: Herr Dr. Eckhart wird sich für seine Habilitation auf Fragestellungen zur Sozialen Integration und zu Einstellungen konzentrieren. Frau Sahli wird für ihr Doktorat die Frage der Bedeutung von integrativer/separativer Schulung für die Berufswahl bearbeiten.

2.5 Bedeutung der Forschung

Trotz aller Integrationsmassnahmen hat die Quote der separiert beschulten Kinder in den vergangenen Jahren nicht nur nicht ab-, sondern sogar zugenommen. Die Schülerschaft der Sonderklassen für Lernbehinderte hat sich allerdings immer mehr von einheimischen Arbeiterkindern zu Kindern aus Immigrantenfamilien verschoben. Dies gilt sowohl für die Schweiz (vgl. Kronig; Haeberlin; Eckhart 2000, Lischer 2003, 11-21, Kronig 2003, 24-30) wie auch für das benachbarte Deutschland (Kornmann; Neuhäusler 2001). Die kurzfristigen Folgen der Aussonderung im Vergleich zur integrierten Beschulung sind in den vergangenen Jahrzehnten erforscht worden (Kronig; Haeberlin; Eckhart 2000). Zu *Langzeiteffekten* der schulischen Integration oder Separation finden sich trotz der Wichtigkeit für die Bewertung integrativer Massnahmen jedoch nur ungenügend verwertbare Untersuchungen. Das geplante Forschungsprojekt bietet die für europäische (und amerikanische) Verhältnisse äusserst seltene Chance, separiert und integriert unterrichtete Immigrantenkinder und schulschwache Schweizer Kinder längsschnittlich von der zweiten Primarklasse bis ins junge Erwachsenenalter zu untersuchen. Mit der Konzentration auf soziale Netzwerke und auf die berufliche Situation der jungen Erwachsenen werden für die gesellschaftliche Integration zentrale Forschungsfelder bearbeitet. Die Untersuchungsanlage bietet aufgrund des längsschnittlich angelegten Datensatzes die Chance, sowohl den Einfluss von separierter und integrierter Beschulung auf die berufliche und soziale Integration im Erwachsenenalter als auch die Wirkungen individueller Kontakterfahrungen während der Schulzeit auf das soziale Verhalten im Erwachsenenalter besser zu verstehen. Dabei kann ebenfalls erforscht werden, inwiefern die Merkmale Geschlecht und Nationalität diese komplexen Zusammenhänge segmentieren. Die Erwartungen und die Befürchtungen, mit welchen national und leistungsmässig heterogene Schulklassen konfrontiert werden, liegen heute diametral auseinander, weil sie keine ausreichende empirische Basis haben. Von der einen Seite werden Leistungsabbau in heterogenen Schulklassen und ernsthafte Nachteile für die soziale Entwicklung der Kinder befürchtet (vgl. Angst Yilmaz; Eidgenössische Kommission gegen Rassismus 1999, 15ff.). Auf der andern Seite erhofft man sich in solchen Schulklassen den „sozialen Kitt“ „in einer von Segregation bedrohten Gesellschaft“ (Preuss-Lausitz 1998, 223, vgl. auch Tent et al. 1991, 307, Wocken 1993, 86-106, Hinz et al. 1998, 11). Die neu zu denkende Schule solle nicht nur Integration, sondern die Entwicklung zur inklusiven Schule und Gesellschaft gewährleisten. Vor dem Hintergrund derartiger widersprüchlicher Meinungen auch aus Kreisen ernst zu nehmender Experten ist die im

vorgelegten Projekt geplante Erforschung von langfristigen Wirkungen schulischer Integrations- und Kontakterfahrungen von höchster Priorität. Das geplante Forschungsprojekt wird einen sehr wichtigen Beitrag zur national und international geführten wissenschaftlichen Integrationsdiskussion leisten und den empirisch fundierten Erkenntnisstand wesentlich vorantreiben. Damit wird das Projekt auch Bedeutung für eine transparente Bildungs- und Sozialpolitik sowie für die weitere Schulplanung haben. Die Forschungsergebnisse werden sowohl in ausführlicher Buchform als auch in Artikeln in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert. Sie werden selbstverständlich an wissenschaftlichen Tagungen vorgestellt und in den Tagungsberichten publiziert werden. Für die interessierten bildungspolitischen Gremien (z.B. EDK, Erziehungsdirektionen) werden besondere Kurzfassungen zur Verfügung gestellt. Ebenso werden der Presse einfach geschriebene Kurzfassungen, allenfalls via audio- und videogestützte Podcasts, angeboten.

Anhang: In den wissenschaftlichen Angaben zitierte Literatur

- Allport, G.W.: Die Natur des Vorurteils. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1971. Übersetzung der Originalausgabe „The nature of Prejudice“. Garden City/NY 1954.
- Ambühl-Christen et al.: Ausbildung und Integration von fremdsprachigen Jugendlichen auf der Sekundarstufe II. Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) Bern 2000.
- Amir, Y.: Contact Hypothesis in Ethnic Relations. In: Psychological Bulletin 71 (1969) 5, 319-342.
- Amir, Y.: The Role of Intergroup Contact in Change of Prejudice and ethnic Relations. In: Katz, P.A. (Ed.) Towards the Elimination of Racism. Elmsford, NY (Pergamon Press) 1976, 245-308.
- Angst Yilmaz, D.: Getrennte Klassen? Ein Dossier zu den politischen Forderungen nach Segregation fremdsprachiger Kinder in der Schule. Herausgegeben durch die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus. Bern (EKR) 1999.
- Arum, R.: Schools and Communities: Ecological and Institutional Dimensions. In: Annual Reviews Sociol. 26 (2000) 395-418.
- Backhaus, K.; Erichson, B.; Plinke, W.; Weiber, R.: Multivariate Analysemethoden. 9. überarb. und erw. Auflage. Berlin, Heidelberg, New York (Springer) 2000.
- Bandura, A.: Self-Efficacy. The Exercise of Control. New York 1997.
- Berg, U.; Jampert, K.; Zehnauer, A.: Wie Kinder multikulturellen Alltag erleben. Ergebnisse einer Kinderbefragung. München (DJI) 2000 / Projektheft 4.
- Berger, F.; Fend, H.: Kontinuität und Wandel der affektiven Beziehung zwischen Eltern und Kindern vom Jugend- bis ins Erwachsenenalter. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation: Themenschwerpunkt "LiFE-Studie". 25 (2005) 1.
- Berger, F.; Grob, U.; Fend, H.; Lauterbach, W.: Möglichkeiten zur Optimierung der Rücklaufquote in postalischen Befragungen. Bericht über die Vorstudie zum Forschungsprojekt LiFE. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation: Themenschwerpunkt "LiFE-Studie". 25 (2005) 1.
- Bernath, W.; Wirthensohn, M.; Löhner, E.: Jugendliche auf ihrem Weg ins Berufsleben. Bern/Stuttgart 1989.
- Bleidick, U.: Betrifft Integration: behinderte Schüler in allgemeinen Schulen. Konzepte der Integration: Darstellung und Ideologiekritik. Berlin (Marhold) 1988.
- Bless, G.: Merkmale schulleistungsschwacher Schüler in soziometrischen Extrempositionen. Untersuchungen in Schulklassen mit unterschiedlichen schulorganisatorischen Bedingungen. Dissertation an der Universität Freiburg/Schweiz. Zürich 1989.
- Bless, G.: Lernbehinderungen. In: Borchert, J. (Hrsg.): Handbuch der Sonderpädagogischen Psychologie. Göttingen 2000, 440-453.
- Bless, G.: Zur Wirksamkeit der Integration: Forschungsüberblick, praktische Umsetzung einer integrativen Schulform, Untersuchungen zum Lernfortschritt. Bern 2002.
- Bless, G.: Schulische Integration – Kritische Aspekte zur Realisierung innerhalb der Schweizer Bildungssysteme. In: Kummer Wyss, A.; Walther-Müller, P. (Hrsg.): Integration: Anspruch und Wirklichkeit. Luzern 2004, 41-56.
- Bless, G.; Kronig, W.: Wie integrationsfähig ist die Schweizer Schule geworden? Eine bildungsstatistische Analyse über schulorganisatorische Massnahmen bei „Normabweichungen“. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN) 68 (1999) 4, 414-426.
- Bless, G.; Kronig, W.: Im Schatten der Integrationsbemühungen steigt die Zahl der Sonderklassenschüler stetig an. In: Schweizer Schule (2000) 2, 3-12.
- Blöchliger, H.: Langfristige Effekte schulischer Separation. Luzern 1991.
- Bortz, J.: Statistik für Sozialwissenschaftler. 5., vollständig überarb. Auflage. Berlin, Heidelberg, New York (Springer) 1999.

- Bortz, J.; Döring, N.: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin/Heidelberg/New York/Barcelona/Hongkong/ London/Mailand/Paris/Tokio ²2002.
- Bundesamt für Statistik (BfS); Amos, J.; Böni, E. et al.: Wege in der nachobligatorischen Ausbildung. Die ersten zwei Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE. Neuenburg 2003.
- Crain, R.: Desegregated schools and the non-academic side of college survival. Paper presented at the annual meeting of the American Educational Research Association. New Orleans, LA. 1984.
- Dahinden, J.: Soziale Unterstützung bei albanischen Migranten und Migrantinnen aus dem ehemaligen Jugoslawien in der Schweiz: Eine Netzwerkanalyse. In: Serdült, U. (Hrsg.): Anwendungen sozialer Netzwerkanalyse. Zürcher Politik- und Evaluationsstudien Nr.3. Universität Zürich (Institut für Politikwissenschaft) 2005.
- Dawkins, M.P.; Braddock II, J.H.: The Continuing Significance of Desegregation: School Racial Composition and African American Inclusion in American Society. In: Journal of Negro Education 63 (1994) 3, 394-405.
- Eaton, S.E.: The Other Boston Busing Story. New Haven (Yale University Press) 2001.
- Eckhart, M.: Unterricht in heterogenen Schulklassen – Theoretische Überlegungen und explorative Untersuchungen unter besonderer Berücksichtigung von Kindern mit Schulleistungsschwächen. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN) 71 (2002) 2, 152-172.
- Eckhart, M.: Anerkennung und Ablehnung in Schulklassen. Einstellungen und Beziehungen von Schweizer Kindern und Immigrantenkinder. Bern, Stuttgart, Wien (Haupt) 2005.
- European Agency for Development in Special Needs Education.: Transition from School to Employment. Main problems, issues and options faced by students with special educational needs in 16 European countries. Middelfart, Denmark 2002.
- Fend, H.: Vom Kind zum Jugendlichen. Der Übergang und seine Risiken. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne. Bern, Stuttgart, Toronto (Huber) 1990.
- Fend, H.: Entwicklungspsychologie des Jugendalters. 2. Auflage. Opladen (Leske + Budrich) 2001.
- Fischer, C. S.: To Dwell Among Friends. Personal Networks in Town and City. Chicago (Univ. Press) 1982.
- Flick, U.: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg ⁶2002.
- Fydrich, T.; Geyer, M.; Hessel, A.; Sommer, G.; Brähler, E.: Fragebogen zur Sozialen Unterstützung (F-SozU): Normierung an einer repräsentativen Stichprobe. In: Diagnostica 45 (1999) 4, 212-216.
- Ganter, S.: Soziale Netzwerke und interethnische Distanz. Theoretische und empirische Analysen zum Verhältnis von Deutschen und Ausländern. Wiesbaden (Westdeutscher Verlag) 2003.
- Green, K.: Integration and attainment: Preliminary results from a national longitudinal study of the impact of school desegregation. Paper presented at the annual meeting of the American Educational Research Association. New Orleans, CA. 1981.
- Green, K.: The impact of neighborhood and secondary school integration on educational achievement and occupational attainment of college-bound Blacks. Doctoral Dissertation. University of California – Los Angeles 1982.
- Haeberlin, U.; Moser, U.; Bless, G.; Klaghofer, R.: Integration in die Schulklasse. Fragebogen zur Erfassung von Dimensionen der Integration von Schülern, FDI 4-6. Bern (Haupt) 1989.
- Haeberlin, U. et al.: Die Integration von Lernbehinderten. Versuche, Theorien, Forschungen, Enttäuschungen, Hoffnungen. Bern ⁴2003.
- Haeberlin, U.; Imdorf, Ch.; Kronig, W.: Chancenungleichheit bei der Lehrstellensuche. Der Einfluss von Schule, Herkunft und Geschlecht. Nationales Forschungsprogramm Bildung und Beschäftigung NFP 43. Bern/Aarau 2004a.
- Haeberlin, U.; Imdorf, Ch.; Kronig, W.: Von der Schule in die Berufslehre. Untersuchungen zur Benachteiligung von weiblichen und von ausländischen Jugendlichen bei der Lehrstellensuche. Bern/Stuttgart/Wien 2004b.
- Häfeli, K.: Erschwerter Berufseinstieg für Jugendliche mit Behinderungen. In: Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik 3 (2005) 17-22.
- Häfeli, K.; Walther-Müller, P. (Hrsg.): Das Wachstum des sonderpädagogischen Angebots im interkantonalen Vergleich. Luzern 2005.
- Hauer, K.: Abgang wohin?: zur sozialen Situation lernbehinderter Schulabgänger: eine empirische Pilotuntersuchung von ehemaligen Sonderschülern und lernbehinderten Normalschulabgängern des Bezirks Schärding (Oberösterreich). Passau 1990.
- Herzog, W.; Neuenschwander, M.P.; Wannack, E.: Berufswahlprozess: Wie sich Jugendliche auf ihren Beruf vorbereiten. Bern 2006.
- Hewstone, M.; Brown, R.: Contact is not Enough: An Intergroup Perspective on the 'Contact Hypothesis'. In: Hewstone, M.; Brown, R. (Eds.): Contact and Conflict in Intergroup Encounters. Oxford (Basil Blackwell Ltd.) 1986, 1-44.
- Hinz, A. et al.: Die integrative Grundschule im sozialen Brennpunkt. Hamburg 1998.
- Hopf, Ch.: Qualitative Interviews- ein Überblick. In: Flick, U.; von Kardoff, E.; Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg ²2003, 349-359.
- Imdorf, Ch.: Schulqualifikation und Berufsfindung. Wie Geschlecht und nationale Herkunft den Übergang in die Berufsbildung strukturieren. Wiesbaden 2005.
- Jansen, D.: Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele. (2. Auflage). Opladen (Leske + Budrich) 2003.
- Kelle, U.: Computergestützte Analyse qualitativer Daten. In: Flick, U.; von Kardoff, E.; Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg ²2003, 485-501.

- Kornmann, R.; Neuhäusler, E.: Zum Schulversagen bei ausländischen Kindern und Jugendlichen in den Jahren 1998 und 1999. In: Die neue Sonderschule 46 (2001) 5, 337-349.
- Kronig, W.: Zur Interpretation des geringen Bildungserfolgs bei Immigrantenkindern auf der Primarstufe. In: Schweizerische Konferenz der nationalen Erziehungsdirektoren (EDK) (Hrsg.): Schul- und Bildungslaufbahn von immigrierten „leistungsschwachen“ Schülerinnen und Schülern. Schlussbericht CONVEGNO 2002. Bern 2003, 24-30.
- Kronig, W.: Die Systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs. Theoretische Erklärungen und empirische Untersuchungen zu Lernentwicklung und Leistungsbewertung von leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern in unterschiedlichen Schulklassen. Bern, Stuttgart, Wien (Haupt) 2007 (im Druck).
- Kronig W.; Haeberlin, U. (Hrsg.); Eckhart, M.: Immigrantenkinder und schulische Selektion. Pädagogische Visionen, theoretische Erklärungen und empirische Untersuchungen zur Wirkung integrierender und separierender Schulformen in den Grundschuljahren. Bern/Stuttgart/Wien 2000.
- Kuckartz, U.: Qualitative Daten computergestützt auswerten: Methoden, Techniken, Software. In: Friebertshäuser, B.; Prengel, A. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft Weinheim 2003, 584-595.
- Laireiter, A.-R.; Baumann, U.; Feichtinger, L.; Reisenzein, E.; Untner, A.: Interview und Fragebogen zum Sozialen Netzwerk und zur Sozialen Unterstützung SNET. Rehabilitation, 36 (1997) XV-XXX.
- Lamnek, S.: Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim/Basel 2005.
- Lent, R.; Brown, S. D.; Hackett, G.: Career Development from a Social Cognitive Perspective. In: Brown, S. D.; Brooks, L. (Hrsg.): Career Choice and Development. San Francisco 1996, 373-421.
- Lischer, E.: Barrieren zwischen Schule und Beruf. In: Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik 8 (2002) 12, 5-11.
- Lischer, E.; Hollenweger, J.: Übergang „Ausbildung-Erwerbsleben“ für Jugendliche mit Behinderungen. Expertenbefragung in den deutschsprachigen Ländern - Länderbericht Schweiz. Luzern 2003.
- Lischer, P.: Integrierte Fremde? – Eine statistische Antwort. Ausländische Kinder und Jugendliche im schweizerischen Bildungssystem. In: Schweizerische Konferenz der nationalen Erziehungsdirektoren (EDK) (Hrsg.): Schul- und Bildungslaufbahn von immigrierten „leistungsschwachen“ Schülerinnen und Schülern. Schlussbericht CONVEGNO 2002. Bern 2003, 11-21.
- Lischer, R.: Integration – (k)eine Erfolgsgeschichte. Ausländische Kinder und Jugendliche im schweizerischen Bildungssystem. Bundesamt für Statistik Bern (BFS) 1997.
- Mayring, Ph.: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim/Basel 2000.
- Mayring, Ph.: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim/Basel 2002.
- Mayring, Ph.: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 3., überarb. Auflage. Weinheim (Beltz) 1996.
- Merkens, H.: Ethnische Orientierungen und soziale Distanz bei türkischen und deutschen Schuljugendlichen in Berlin. In: Merkens, H.; Ibaidi, S.: Soziale Beziehungen und psychosoziale Befindlichkeit von deutschen und türkischen Jugendlichen. Abschlussbericht des von der Volkswagenstiftung geförderten Projekts. Berlin (Institut für Allgemeine Pädagogik der Freien Universität Berlin) 2000, 9-47.
- Meyer, T.: Wie weiter nach der Schule? Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE. Nationales Forschungsprogramm Bildung und Beschäftigung NFP43. Bern/Aarau 2004.
- Moser, U.: Die Integration des schulleistungsschwachen Schülers in seine Klasse. Dissertation an der Universität Freiburg/Schweiz. Freiburg 1989.
- Müller, R.: Berufswahl und Lehre: Berufliche Orientierungs- und Entscheidungsprozesse ausländischer und schweizerischer Jugendlicher im Vergleich. Schlussbericht zuhanden der Forschungskommission der Pädagogischen Hochschule Bern. Bern Mai 2006.
- Münchmeier, R.: Miteinander – Nebeneinander – Gegeneinander? Zum Verhältnis zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen. In: Fischer, A. et al. (Konzeption & Koordination): Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie. Opladen (Leske + Budrich) 2000, 221-260.
- Neyer, F.-J.: Junge Erwachsene im Kontext ihrer sozialen Netzwerke. Hamburg (Verlag Dr. Kovac) 1994.
- OECD: From Initial Education to Working Life. Make Transitions Work. Paris 2000.
- Patchen, M.: Black – White. Contact in Schools. Its Social and Academic Effects. West Lafayette, Indiana (Purdue University Press) 1982.
- Preuss-Lausitz, U.: Bewältigung von Vielfalt-Untersuchungen zu Transfereffekten gemeinsamer Erziehung. In: Hildeschiedt, A.; Schnell, I. (Hrsg.): Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für alle. Weinheim/München 1998, 223-240.
- Ridder, A.; Dollase, R.: Interkulturelle Integration bei Hauptschülern im Zeitvergleich 1983-1996. In: Dollase, R.; Kliche, T.; Moser, H. (Hrsg.): Politische Psychologie der Fremdenfeindlichkeit. Opfer – Täter – Mittäter. Weinheim, München (Juventa) 1999.
- Riedo, D.: „Ich war früher ein sehr schlechter Schüler...“. Schule, Beruf und Ausbildungswege aus der Sicht ehemals schulleistungsschwacher junger Erwachsener. Eine Analyse von Langzeitwirkungen schulischer Integration oder Separation. Bern: 2000.
- Rüesch, P.; Häfeli, K.: Ausbildungswege von Lernenden mit besonderen Bedürfnissen. Überarbeitete Projektskizze Mai 2005 (Version 2). Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich 2005.
- Rüesch, P.: Sackgasse Sonderklasse? Bildungslaufbahnen von Lernenden mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Vortrag anlässlich des Internationalen Kongresses für Heilpädagogik, 18.11.2005, Ulm.
- Schofield, J.W.: Review of research on school desegregation's impact on elementary and secondary school students. In: Banks, J. A.; McGee Banks, Ch. A. (Eds.): Handbook of research on multicultural education. New York (Macmillan) 1995, 597-634.

- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Auszug aus dem Internet: http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Bildungswesen_CH/BildungCH.pdf, 28.8.2006.
- Sommer, G.; Fydrich, T.: Soziale Unterstützung. Diagnostik, Konzepte, F-SozU. Tübingen (Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie) 1989.
- Spiess Huld C.; Häfeli, K.; Rüesch, P.: Risikofaktoren bei Jugendlichen und ihre Auswirkungen auf das Leben im Erwachsenenalter: eine Sekundäranalyse der Zürcher Längsschnittstudie "Von der Schulzeit bis zum mittleren Erwachsenenalter". Luzern 2006.
- Trent, W.: Desegregation analysis report. New York (Legal Defense and Educational Fund) 1991.
- Wagner, S.: Bildungsverläufe von Sonderschülerinnen und Sonderschülern in Deutschland. In: Felkendorff, K.; Lischer, E. (Hrsg.): Barrierefreie Übergänge? Jugendliche mit Behinderungen und Lernschwierigkeiten zwischen Schule und Berufsleben. Zürich 2005, 14-29.
- Wagner, S.; Powell, J.: Ethnisch-kulturelle Ungleichheit im deutschen Bildungssystem: Zur Überrepräsentanz von Migrant*innen an Sonderschulen. In: Cloerkes, G. (Hrsg.): Wie man behindert wird: Texte zur Konstruktion einer sozialen Rolle und zur Lebenssituation betroffener Menschen. Heidelberg 2003, 183-208.
- Wasserman, S.; Faust, K.: Social Network Analysis: Methods and applications. Cambridge (Press Syndicate of the University of Cambridge) 1994.
- Weitzman, E. A.: Software and Qualitative Research. In: Denzin, R.; Lincoln, Y. S. (Hrsg.): Handbook of Qualitative Research. London/Thousand Oaks/New Delhi 2000, 803-820.
- Wells, A.S.; Crain, R.L.: Perpetuation Theory and the Long-Term Effects of School Desegregation. In: Review of Educational Research 64 (1994) 4, 531-555.
- Witzel, A.: Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt/New York 1982.
- Witzel, A.: Das problemzentrierte Interview. In: Jüttemann, G. (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Heidelberg 1989, 227-256.
- Wocken, H.: Bewältigung von Andersartigkeit. Untersuchungen zur sozialen Distanz in verschiedenen Schulen. In: Gehrman, P.; Hüwe, B. (Hrsg.): Forschungsprofile der Integration von Behinderten. Essen 1993, 86-106.
- Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation: Themenschwerpunkt "Life-Studie". 25 (2005) 1.